

multuarisch das "Fröhlich-Gewalttätige" der Siedlungsbewohner hervor. Spontane Gewalt gegen den anderen, Reste des Faschismus inmitten des Versuchs, eine bessere Welt zu bauen. Marja schrickt davor zurück. Gesang wird als Katalysator des Gefühls eingesetzt.

Auch in der kleinsten Einheit ist nichts in Ordnung. Rolf hat sich in seiner Ehe von seiner Frau entfremdet. Der Versuch, mit einer anderen Frau zu leben, hinterläßt seinen Sohn und seine Ehefrau in Schmerzen. Der Sohn wird Zeuge der Sprachlosigkeit seiner Eltern. Noch ist es ein weiter Weg, bis der Mensch menschlich wird.

Lehmann hinterfragt in der Form der Väterbiographie die Massenwirkung des Faschismus: Er verdeutlicht, daß noch faschistische Reste unter der Oberfläche der sozialistischen Gesellschaft ruhen, die unkontrolliert nach oben drängen, um ihr zerstörerisches Potential zu entfalten. Sie müssen aufgespürt und entkräftigt werden. Gleichzeitig thematisiert Lehmann unverhohlen die Schwierigkeiten, die auch im Sozialismus noch zwischen den Geschlechtern bestehen und der Aufarbeitung harren. Schade, daß ihm hierbei Marjas Perspektive nur bedingt überzeugend gelingt. Besser aber ist Rolfs existentieller Zweifel und sein fluchtartiger Neuversuch beschrieben; ein äußerst empfehlenswertes Buch, das einen überzeugenden Einblick in die gesellschaftlichen Probleme der DDR vermittelt.

Magdalene Mueller
Washington University

Günter de Bruyn: Leben und Werk. Von Karin Hirdina. Schriftsteller der Gegenwart, Nr. 18. Berlin: Volk und Wissen Volkseigener Verlag, 1983. 6,15 M.

Die Reihe "Schriftsteller der Gegenwart"

Entl. Karin Hirdina: Günter de Bruyn. Leben und Werk. Erweitert sich an "alle literarisch Interessierten, insbesondere an Lehrer, Studenten, Schüler, denen sie Materialien und Anregungen für ihre Arbeit bieten" will. In diesem Sinne erfüllt die vorliegende, klar geschriebene und übersichtlich aufgebaute Einführung in Leben und Werk Günter de Bruyns ihre Aufgabe.

Etwa ein Drittel des Buches besteht aus Dokumentation, d.h. einem Interview, das Karin Hirdina mit dem Dichter führte, einigen Proben aus dem essayistischen Werk de Bruyns ("Berlin. Große Hamburger", "Vertraute Briefe aus Berlin. Versuch über Friedrich Nicolai"), einem Vortrag des Dichters über die Entstehung seiner Erzählung Märkische Forschungen, sowie einer "Laudatio auf Günter de Bruyn" von Christa Wolf.

In dem informativen Interview am Anfang des Buches kommt das Selbstverständnis des Dichters zu seinem Recht, das dann in den beiden folgenden Abschnitten am Beispiel der einzelnen Werke und im Zusammenhang mit der Frage nach der ästhetischen Position de Bruyns wieder aufgegriffen und hinterfragt wird. Zur Sprache kommen u.a. die Verbundenheit des Dichters mit Berlin und der märkischen Landschaft, die Bedeutung von Geschichte, Geschichtsschreibung und Literatur der Vergangenheit für den Dichter ("Sinn des Ganzen aber ist die Übertragung auf aktuelle Auseinandersetzungen." - S. 11) und vor allem das Realismus-Konzept de Bruyns.

Im zweiten Teil stellt Hirdina das Prosawerk de Bruyns vor: Der Hohlweg, Buridans Esel, Das Leben des Jean Paul Friedrich Richter, die kleinen Romane Die Preisverleihung und Märkische Forschungen, sowie die Erzählungen, Parodien und Essays. Großen Raum nehmen dabei Inhalt, Themen- und Motivkreise (z.B. die Beziehungen zwischen Männer- und Frauenfiguren) ein. Als wichtigstes Merkmal von de Bruyns Essayistik und Romanwerk sieht Hirdina "die besondere Verbindung von sachlicher, historischer Information und persönlicher Wertung, von Gegenstandserkundung und Sinngebung durch den Autor" (S. 94). Besonders aufschlußreich erweist sich die kritische Ana-

lyse der Traditionsbeziehungen, der Wahlverwandtschaft des Dichters mit Jean Paul, Thomas Mann und vor allem Theodor Fontane. Was die Entwicklung de Bruyns von dem von ihm selbst als Holzweg verworfenen Roman Der Hohlweg zu den späteren humoristisch-ironischen Werken betrifft, arbeitet Hirdina überzeugend die erzähltechnische Verfeinerung heraus, die der intensiven und differenzierten Beschäftigung des Dichters mit der Problematik zwischenmenschlicher Beziehungen in der sozialistischen Gesellschaft erst ihre literarhistorische Bedeutung sichert.

Der dritte Teil der Monographie analysiert noch einmal zusammenfassend (zum Teil wiederholend) die ästhetische Position des Dichters. Hierbei wird auch die Frage nach der Stellung des Autors in der literarischen Szene der DDR kurz aufgegriffen, die Frage z.B., ob de Bruyns Bücher wirklich "weniger brisant, weniger eingreifend in die gesellschaftliche Selbstverständigung über Woher und Wohin der sozialistischen Gesellschaft, über den Sinn individueller Existenz in unserer Zeit" (S. 103) seien als die ins Rampenlicht erhitzter öffentlicher Diskussionen geratenen Romane Christa Wolfs, Wellms, Kants und Strittmatters. Die Autorin verneint dies entschieden, sich besonders auf die das Gesamtwerk de Bruyns bestimmende, den Leser betroffenen Erzählung berufend. Grundlage de Bruynscher Komik sei "nicht illusorische, sondern reale Übereinstimmung zwischen Autor und Leser, Autor und erzählter Wirklichkeit" (S. 112), wobei "Kritik, Selbstkritik und Distanzierung" nicht ausgeschlossen bleiben. Ob die ironische Grundstruktur auf einen solchen versöhnlichen Nenner gebracht werden kann, sei dahingestellt. Das erweiterte Realismus-Konzept de Bruyns steht im Mittelpunkt dieses Abschnitts, d.h. ein Wirklichkeitsverständnis, dem "nichts unabänderlich, nichts nur objektiv" scheint: "Realismus heißt dialektische Sicht auf Gewordenes und Mögliches" (S. 123).

Die Auswahl-Bibliographie des Buches beschränkt sich i.w. auf Primärliteratur, Selbst-

zeugnisse, Interviews mit dem Autor. Sekundärliteratur über de Bruyn ist -- etwas spärlich -- nur in den Anmerkungen und Zitatnachweisen verzeichnet.

Wolfgang Ertl
University of Iowa

Drei Häute aus Eis. Von Karin Simon. Rostock: Hinstorff Verlag, 1983. 134 S. 6,50 M.

Die sechs Erzählungen, die in diesem Band enthalten sind, haben als gemeinsames Thema die Situation der alleinstehenden Frau; so wie die Situation je nach Frau verschieden ist, sind auch diese Geschichten unterschiedlich in Gestalt und Ton.

Als ich die erste dieser Erzählungen zu lesen anfang, habe ich mir gedacht: Schon wieder dieser Modestil des unzusammenhängenden impressionistischen Schreibens. Oder, wie Simon in der zweiten Erzählung ("Die Weberkant") selber schreibt: "Alles diese abgehackten Sätze. Zwei Worte. Punkt." (S. 26) In der Tat bereitet Simons Stil dem Leser/der Leserin Schwierigkeiten. Man versteht nicht immer sofort den Standort der jeweiligen Frau. Man muß bereit sein, nachzufühlen, im Text mitzuarbeiten. Mir war es zeitweise vollkommen unklar, was im konventionellen Sinne in der Geschichten passiert ist. Trotz alledem ist bei mir ein Eindruck nach jeder Erzählung von der Hauptfigur und ihrem Leben zurückgeblieben.

Die Luise ("Die Möwen") lebt mit drei Kindern, läßt sich durch einen im Urlaub Kennengelernten verführen, bereut es nicht, hat sich dadurch nicht preisgegeben.

Die Weberkant ("Die Weberkant") hat mehr Humor als alle anderen Frauen dieses Bandes, ist witzig, selbstkritisch, nicht ohne Bitterkeit, ihr Alleinsein (d.h. Ohne-Partner-Sein; auch sie hat ein Kind) aber läßt sie sich nicht vom Leben abhalten. Sie wandelt Sprüche wie "time is